

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 15

Artikel: Landstrasse im April

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LANDSTRASSE IM APRIL

(Aus dem Tagebuch eines Landstreicher)

Um Telegraphendraht ein Späcklein singt.
Vorsichtig geh' ich um die Pfützen —
Was kann es mir auch schließlich nützen,
Wenn Wasser in die Schuhe dringt?

Die Straße ist ein Meer von Schlamm .. .
Der Regen rinnt in kleinen Bächen —
Ich glaub', der Himmel will sich rächen
Und setzt dem Wasser keinen Damm.

Nun ja, mir ist es gänzlich gleich,
Woher den Schnupfen ich beziehe!
Es lohnt sich schließlich schon der Mühe —:
Die Straße ist wie Perserteppich weich .. .

Gureidi

EIN LIEBES- UND EIN MARKEN-HANDEL

Von Marc Marvais

Als Lola Sarwatscheff, die kaukasische Tänzerin aus Tiflis, in unserer Stadt aufrat, war ich noch nicht verheiratet. Aber sie war verheiratet; das weiß ich bestimmt. Ihr Mann hieß Gregor Tartarow und war ein Kleinruss, das heißt ungefähr 1 m 85 cm hoch. Der Hauptzweck seines Daseins bestand darin, daß er die Zauberlaterne bediente, wenn Lola tanzte. Die Maschine sandte dann die schönsten Farben zu Lola, wenn diese als Schmetterling oder Libelle oder Nymphe vor der Leinwand tanzte. Gregor hockte jeweils in einem Kasten an der Rampe und drehte je nach der Musik schneller oder langsamer eine Kurkel. Ich hatte damals begonnen, als Rezensent über Variété und Kabarett zu schreiben, eine Arbeit, die ebenso angenehm ist, wie die eines Theaterkritikers. Das muß man am eigenen Leib und Namen erfahren. — Lola Sarwatscheff hing an ihrem Mädchennamen, tanzte gut, ein wenig flatterhaft, aber diesen Fehler deckte sie mit ihrer Schönheit zu. Sie hatte kastanienbraunes, volles Haar, einen herrlichen Mund und wundervolle Mandeläugen, über denen die Augenbrauen wie dunkle Triumphbogen sich wölbten. Lola war noch nicht ganz dreißig Jahre alt, trug mit Geschmack den breiten Chering und hinterging ihren Gatten nur selten und nur dann, wenn er schlief. Gregor Tartarow war so rücksichtsvoll, stets dann einzuschlafen, wenn er sich satt geessen hatte. Er legte jeweils den Kopf auf die Serviette, wobei seine steifen Haare das Haupt zu stützen schienen. Der Mann hatte eine sehr tiefe Stimme und einen starken Bart, der nur Nase und Stirn freiließ. Vielleicht ist das Paar von den Bolschewisten tot geschossen worden. In Russland wird zurzeit jeder Mensch wenigstens einmal zum Tode verurteilt.

Lola lernte ich durch eine reizende Kugelläuferin, Margot Lilian, der ich Blumen, Bonbons und eine seidene Haarmasche gekauft hatte, kennen. Im Gespräch erfuhr ich, daß Lola Marken sammle, seltene Marken aller Länder. Ich betrachtete die Tänzerin und beschloß in mir, dieser Frau meine reichhaltige Sammlung zu opfern. Am nächsten Abend übergab ich Lola die Rezension, die sehr gut und beinahe wahrheitsgetreu ausgefallen war. Tartarow lud mich zum Nachessen ein, worauf ich verriet, daß ich mein Markenalbum bei mir habe. Um Mitternacht setzten wir uns zu Tisch: Tartarow, Lola und Marc Marvais. Das Essen war vorzüglich und Gregor schlief hierauf ein. Nach wenigen Minuten schlief er wie ein Murmeltier; denn er war müde, da er den ganzen Abend über entweder gekurbelt oder gebrummt hatte. Ich schlug mein Album auf und während Lola regelrecht zu plündern begann, erst Asien, dann Afrika, usw., betrachtete ich die tanzende Philatelistin. Sie trug ein meergrünes Seidenkleid, schweren Schmuck und wenn sie sprach, blitze zwischen den oberen Schneidezähnchen ein kleiner Diamant. Über der weißen Stirne türmte sich hoch das duftende Haar auf und war gekrönt mit einer dunklen Rose. Ferner sah ich: kostbare russ-

sische Stiefeletten, eine goldene Armbandspange, auf der Brust eine alte Gemme.

Lola strich Gregor liebend über die Borsten und sprach: „Er seiend ein liebändärr Mann; er seiend gut schlafänd.“ Jetzt sah sie mir tief in die Augen und fragte: „Haben Sie der schönän, altän Schweizärrmarrkän? Ich besaß eine Zürich-Sechs, ein sehr gut gefälschtes Baslertäubchen, Prachtschrüzli-Schwyz, Seidenfäden. Lola raubte; sie glitt mit den schlanken Fingern über die Seiten, die Marken sprangen von den zarten Klebpapierchen in die rosige Hand der Kaukasierin.

„Was wollän Sie habänd für die Marrkän, alle seiend?“ Ich küßte Lola Sarwatscheffs schönen Hals. Sie nahm dafür die Chrüzli-Schwyz. Ich küßte Lolas kühle Schultern. Das falsche Baslertäubchen verschwand. Ich küßte Lola Sarwatscheffs seidenfeinen Oberarm — ein Seidenfaden flog weg. Ich küßte Lolas Mandeläugen; der zweite Seidenfaden sprang vom Blatt. O! Ich küßte Lola Sarwatscheffs vollen, roten, lachenden Mund! Fahr hin, du teure Zürich-Sechs! Was bist du so gering von Wert neben diesem Kusse.

Und ich umfang die Kaukasierin, ward verrückt — meiner Seele und flüsterte: Du süße Rose von Tiflis! Nimm alles, alles, — hier Amerika, Haiti, die kleine Britanien, die Mexikaner, Samoa, China, Tasmania; nimm die heiligen, echten Kirchenstaat und bete gemach für mich sieben Vaterunser. Über dafür gibst du mir deinen Mund, der heiß ist vom Blute und kühl vom dunkeln Burgunder. Deine Rosenknospen laß mich schauen und bewundern die Triumphbogen über deinen tiefen Augen!

Gregor Tartarow schlief wie ein Seehund.

„Schön seiänd die Lola Sarwatscheff, von Tiflis kommänd! lächelte die Tänzerin.

Als ich wieder zur Besinnung kam, waren meine Marken Lolas Marken. Ich aber machte sie berühmt und schrieb ein glänzendes Feuilleton.

Durch die helle, kalte Februaracht gingen wir zum kleinen Hotel; voraus, schlafend, fluchend, grunzend der torkelnde Gregor Tartarow, 1 m 85 cm hoch. Lolas Pelzmantel war so weit, daß ich darinnen mich wärmen konnte.

Im kleinen Zimmer sang der Samovar. Gregor lag mit den Stiefeln auf dem Bette und schlief. Dieser Mann war ein einziger, ununterbrochener Schlaf. O! du dummer, dummer Gregor Tartarow, wie konntest du so schlafen und schnarchen, während ich wachte und anbetete!

Als Lola verreiste, konnte sie sagen: Chrüzli-Schwyz, Chrömmli — Chomm bald widärr. Ich aber wußte Märchen aus dem Bazar zu Tiflis und sang, als ich wieder allein war, die heiße, bange Weise, in der es heißt, daß die Geliebte zart sei wie die Bläue über den Bergen von Tiflis und daß ihr Mund dufte wie Rosenöl aus dem Schemacha.